

0736

WACHEN UND BETEN

EINE BETRACHTUNG
VON EMIL LUDWIG GEERING
1870

WACHEN UND BETEN

Eine Betrachtung
von Emil Ludwig Geering
1870

„So seid nun wacker allezeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“

(Lukas 21, 36)

Wachen und Beten stehen nicht vergebens beisammen. In der Leidenswoche, als die Macht der Finsternis wider unseren geliebten Heiland sich erhob, da rief Er Seinen Jüngern die Worte zu: „Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Anfechtung fallet. Denn“, fügte Er bei, „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Und wenn die geistige Finsternis in den Kindern des Unglaubens zunimmt, wenn die Kirche in die Stunde und Macht der Finsternis, ihrem Haupte willig folgend, wohin es geht, mehr und mehr hineinrückt, wo es eher zu leiden als zu kämpfen, eher zu dulden als zu schlagen, und in wunderbarer Weise im Unterliegen zu siegen gilt, auf dass die Jünger vollkommen und ihrem Meister ähnlich werden - wird da nicht offenbar werden, was Fleisch und was Geist aus Geist geboren ist? Wird da etwas anderes

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7007

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

wachend halten können als das Gebet? Wird Gottes siegende Schar nicht ein rechtes Beterheer sein, dessen verborgenste und zugleich mächtigste Siegeswaffe der Gebetsumgang mit ihrem HErrn und Gott, mit dem gekreuzigten und auferstandenen Haupt zur Rechten Gottes ist?

Im Kampf wird es gleich den Jüngern seiner Schwäche innewerden, und in der Tiefe seiner Schwachheit wird es alle seine Stärke nur in Jesu finden. Und wenn es schwach ist mit dem Apostel, wird es stark sein; durch Stillesein und Hoffen zum HErrn wird ihm geholfen werden. Jesus allein wird seine Gerechtigkeit und seine Stärke sein. In der Tiefe seiner Schwäche wird Jesus ihm aushelfen; denn es kennet Seinen Namen, es ruft Ihn an, und Er hat Lust zu ihm.

Meinest du, es sei vergeblich, dass in dieser für alles mögliche regsamen Zeit der Geist des Gebetes so sehr zurücktritt? Der einzelne hat Not, sich der Mahnung Jesu zu erinnern: „Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schliesse deine Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der ins Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.“ Wer beten will, muss wachen. Er darf nicht vom Getümmel der trunkenen Welt mit hingerissen sein; er muss stille sein, sich sammeln, nachdenken, im sanft-

ten Schein des Wortes Gottes sich selbst und was um ihn ist, was sein Herz und den Puls der Zeit bewegt, unterscheiden und beurteilen lernen.

Fein hat der Fürst der Welt seine Stricke gelegt; im gewöhnlichen Verkehr der mehr und mehr sich Gott entfremdenden Menge ist es schwer, sich über ihren tobenden Wogen zu halten, der Rede des HErrn im Stillen zu lauschen, sie im Herzen zu bewegen und zu bewahren und den mancherlei sanften Zügen Seines Geistes Raum zu geben. O wie viel hat der HErr zu sagen! Aber wie wenig heißt es in der Tat und Wahrheit, in der ganzen Stellung, die man dazu mit festem und entschlossenem Willen einnehmen sollte: „Rede, HErr, denn Dein Knecht höret!“ Wie viel geht so verloren! Wie groß wird die geistliche Unwissenheit! Was ein elendes Ding um einen stets in weltlichen oder geistigen Dingen geschäftigen Menschen, der, gleich einer ungestümen oder irrenden Woge des Meeres, nimmer zur Ruhe, zur ernsten Einkehr mit Seinem Gott kommt.

Das Familiengebet ist selten, als wäre die Familie nicht eine von Gott gesetzte, heilige Verbindung, die ihre eignen Nöte und ihre eigenen Freuden aus Seiner Hand empfängt und die als solche Ihn zu loben und zu preisen, Seine Erbarmung und Vergebung, Seinen Schutz und Seine Hilfe für ihr eigentümliches, von

Ihm geschenktes Dasein zu erleben hätte. Glieder derselben Familie, selbst wenn sie sich im einzelnen noch verbunden halten oder getrieben fühlen, mit ihrem Gott im Gebete zu verkehren, mit welchem falschem Schamgefühl würden sie sich ansehen, wie bestürzt würden sie sein, wenn sie, der Hausvater als das Haupt an der Spitze, miteinander beten sollten! Von der traurigen Unfähigkeit der Hausväter und der Vernachlässigung ihrer heiligen Würde, mit ihrem Haus dem HErrn zu dienen, nicht zu reden! Wie wenn Geistliche, die die Gemeinde Gottes versorgen sollen - man weiß nicht, aus welcher Ungewohnheit oder Gleichgültigkeit, sich vor Gott über ihre Stellung als Häupter ihrer Familie Rechenschaft zu geben - in diesem Stück ihre eigenen Häuser nicht versorgen?

Nicht nur der Mensch, sondern auch die aus Menschen gebildete Familie als solche lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund gehet. Und nicht nur im Irdischen und Seelischen, sondern auch im Geistigen, nach der innersten Seite ihres Wesens hin, will die Familie in ihrem engeren, Gott geheiligten Kreise durch das Lesen des Wortes Gottes versorgt und wiederum als ein Gott dienendes, Ihn anbetendes Haus für sich allein vor Ihm dargestellt sein.

Dass dies heutzutage noch vielfach in Frage gestellt wird, beweist den Mangel des echten, regen geistlichen Lebens in den Herzen derer, die zur Gotteskindschaft berufen sind. Jesu Leben und Licht lassen nichts anderes zu. Aber der Zeitgeist, der Weltgeist, der Gott entfremdet, der Welt Freundschaft, die Gottes Feindschaft ist, hat tiefer in das Heiligtum der Familie hineingefressen und sie von ihrem himmlischen Haupte - denn Jesus ist des Mannes Haupt - abgelöst, als man es auf den ersten Blick erkennt und sich gern zugesteht. Die Geschäfte des Tages, die Anforderungen dieser mannigfach verwobenen Zeit, die Sitten einer sich mehr und mehr in sich selbst ohne Gott und Christus bewegenden Gesellschaft bieten viele Anstöße und scheinbare Entschuldigungen dar, dass Familien Gottes ihrem Gott nicht dienen und nicht Zeit finden, um wachend und nüchtern zum Gebete sich zu sammeln und Gott zu geben, was Ihm gebühret. Dass auch der Gottesdienst der Familie wie der des einzelnen und der versammelten Gemeinde zur toten Form herabsinken kann, beweist nichts gegen diesen Schaden. Jesus lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, für die einzelnen wie für die Familie und die Kirche. Aber wer glaubt an Ihn, damit Er, lebendig und gegenwärtig durch Seinen Geist, die Fülle Seines Segens und Lebens an Seinem erkaufte und geliebten Volk in allen seinen Lagen und Stellun-

gen beweisen könne? „Wie, dass ihr keinen Glauben habet?“ (Mark. 4, 40)

Ohne Glauben ist es nicht möglich, mit Ernst und mit Erfolg die mancherlei Hindernisse, die der Feind je und je dem, was Gott gefällig ist und zum Preise Seines Namens dient, entgegenstellt, zu bewältigen. Wo der Glaube fehlt, lässt man schnell zur unnatürlichen Sache machen, was recht und gut ist, nämlich dass ein Haus, dessen rechtmäßiges Haupt Christus und sonst niemand ist, so dass der Hausvater nur Ihm und Seinem Willen mit seinem ganzen Hause folgen sollte, als eine Familie den HERRN ehre und anbete. Den Familien als solchen gilt es, zu wachen und wachend zu beten, auf dass, wie das Einzelleben, so das häusliche Zusammenleben in seinen mannigfaltigen Beziehungen uns auf dem Wege des Heils nicht abhalten, sondern nach Gottes Absicht fördern möge, damit wir in Jesu erfunden werden, wenn Er erscheinen wird.

Wenn endlich die Gemeinde Gottes in öffentlicher, heiliger Versammlung zusammentritt, ist sie in wachender Verfassung, um mit einmütigem Sinne und mit Einem Munde beten zu können? Das Gebet des einzelnen im Kämmerlein, das Gebet der Familie am häuslichen Herde ist die Vorbereitung zu Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung im Hause Gottes,

wo die gemeinsamen Bedürfnisse und Beschwerden der ganzen Kirche Gottes von ihren Gliedern auf dem Herzen getragen werden und vor dem HERRN und Haupt des Einen Leibes ausgeschüttet werden sollen. Die betende Gemeinde besteht aus betenden Gliedern und betenden Familien.

Wer wacht, der merkt und unterscheidet, was vor sich geht; er hört und flieht die Stimme des Feindes; er rüstet sich gegen seine Anschläge und Macht. Er lauscht aber auch der Stimme Gottes, er schaut auf Ihn und Seiner Hände Werk; er kauft die Zeit aus; denn er weiß, es ist böse Zeit. Und was wachend sein Gemüt bewegt, wird zum leisen Seufzer, zum innigen Gebet, zum heißen Flehen vor seinem Gott. In den stillen Stunden der Nacht hat der Sohn Gottes in unserem Fleische mit Seinem Vater verkehrt; wachend hat Er gebetet und gefleht, bis der Morgen anbrach. Was kaum eine Seele bewegte, Gefahren, anderen unbekannt, Sorgen und Kümmernisse für Seine Jünger und der ganzen Welt Heil, lag auf Seiner Seele und goss sich mit heißem Gebet und oft unter Tränen in Seines Vaters Busen aus.

Sind wir mit Ihm wachend, betend, ringend, fürbittend, danksagend, der noch einer Welt gedenkt, die Er heiliglich geliebt bis in den Tod, der Seines streitenden Volkes an allen Orten Seiner Herrschaft nicht

vergisst, der die Seufzer der armen Kreatur nicht verachtet und uns zu Mitarbeitern mit Ihm berufen hat, die Seinen Sinn der Liebe und des Erbarmens teilen und durch Seinen Geist der Gnade und des Gebets sich treiben lassen? Sind wir durchdrungen vom Glauben an die Kraft Seines Blutes und an die heilige Gottesgewalt Seiner Fürbitte, an die mitleidige Barmherzigkeit des aus Menschen genommenen Hohenpriesters zur Rechten der Kraft, der mit den Schwächen Seines Volkes in Seinem unbefleckten Herzen ein unaussprechliches Mitleiden haben kann? Fühlen wir etwas und lassen wir uns von Ihm entzünden, dem ewigen Abgrund der göttlichen Liebe, vom Brennen und Wallen der feurigen Triebe, die kein Verstand begreifen kann? Und das nicht nur zu unserem Selbstgenus, sondern um zu lieben, wie Er geliebet hat, und auch unser, unser eigensüchtiges Leben für die Brüder zu lassen?

Lasst uns stille sein, damit wir stark werden; lasst das Fleisch schweigen, damit der Geist merke, was der HErr redet. Es gilt, Ihn zu suchen, weil Er zu finden, und anzurufen, weil Er nahe ist. Und selig, die Ihn frühe suchen; denn die Ihn frühe suchen, finden Ihn. Wer da sucht, der findet; wer da anklopft, dem wird aufgetan; und wer da bittet, der empfängt. Es gilt dem Frieden nachzujagen, der uns enteilen, den uns die Welt und ihr Treiben in bunter, Weise

rauben möchte. Darum sagt der HErr, und abermals sagt Er: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet!“